

Kaukasische Post

Erscheint jeden Sonntag.

Einzigste deutsche Zeitung des Kaukasus: Insertionsorgan für Cis- und Trans-Kaukasien, Trans Kaspien, Südrussland und Persien.

Bezugspreis in Tiflis: 5 Rbl. jährl., 2 Rbl. 50 Kop. halb-jährl., 1 Rbl. 25 Kop. vierteljährl. Mit Zustellung durch die Post: 6 Rbl. jährl., 3 Rbl. halb-jährl., 1 Rbl. 50 Kop. vierteljährl.

Preis der Einzelnummer in Tiflis 10 Kop., auswärts 12 Kop. Anzeigen: Die Zeile oder deren Raum kostet: vor dem Text 20 Kop., hinter demselben, d. h. im Anzeigenteile, 10 Kop. Bei Wiederholung wird Rabatt gewährt.

Die Redaktion befindet sich: Skjezowstaja № 1. Ecke der Dginskaja, im Hause der Druckerei „Gutenberg“. Sprechstunde der Redaktion täglich von 10—2 Uhr vorm. und von 5—7 Uhr nachm.

Annahme von Bezugsgeldern und Anzeigen:

Tiflis, in der Redaktion und bei Simon Büttner u. Comp., Pestowestaja № 83. Wladikawkas, bei Frau Seidel, Apothekenwarenhandlung. Helenendorf, bei Herrn Lehrer G. Maittenbach. Katharinenfeld, bei Herrn Johannes Müntendinger. Elisabeththal, bei den Herren Lehrern G. Andriß und C. Rahnbach. Georgiewskoje, bei Herrn Lehrer J. Reich. Nikolajewka bei Chassaw-Jurt, bei Gebr. Löws, Buchhandlung. Chassaw-Jurt, bei G. Wolzke. Anapa, bei J. Buch. Riga, bei E. Brubus, Buchhandlung.

Anzeigen werden entgegengenommen im Zentralannoncenbureau des Handelskammer 2, und C. Regl und Comp., Postau, Masnigstaja, Haus Sitow, und in seinen Filialen: St. Petersburg, Morskaja 1. Warschau, Krakauer Vorstadt 53. Paris, Place de la Bourse 8. Berlin, Hasaneustraße 72/73 ferner bei Haasenstein und Vogler, N. O., Berlin W 8. Leipzigerstr. 31/32 und Invalideubank, Berlin W. 64, Unter den Linden 24, sowie im Redaktionsbureau der „Kaukasischen Post“, Skjezowstaja, Ecke der Dginskaja. Kostenvoranschläge und Probenummern gratis und franko.

№ 9. 10 Tiflis, den 25. Oktober (7. Nov.) 1909. 4. Jahrgang.

Inhalt: 1.) Politische Rundschau (In- und Ausland). 2.) Nachrichten aus dem Kaukasus. 3.) Aus den Kolonien (Berichte aus Helenendorf und Georgsfeld in Transkaukasien). 4.) Aus der Vergangenheit der Stadt Tiflis. 5.) Zur Reform der Landschaftsverwaltung im Kaukasus (3. Fortsetzung). 6.) Wie wird der Fleiß des Lehrers in Deutschland belohnt? 7.) Landwirtschaft und Gartenbau (Das Bukett des Weines). 8.) Die hiesige Theater in der Winteraison 1909/10. 9.) Feuilleton (Das kalte Herz, 7. Forts.). 10.) Kirchliche Nachrichten.



Schuhwaren

von hervorragender Qualität und unerreichbar an Haltbarkeit, in den modernsten Facóns,

der St. Petersburger Mechanischen

SCHUHFABRIK

ФАБРИЧНОЕ КЛЕЙМО

nur echt mit



dieser Fabrikmarke.

СПЕТЕРБУРГЪ.

sind in allen besseren Schuhgeschäften zu haben:

Engros-Verkauf bei der

Russian-American India Rubber Co.

„TRÆUGOLNIK“

Filiale in Tiflis: Эриванская площадь.

Politische Rundschau.

Inland.

Zur äusseren Lage. Die Toaste, welche in Macconici gelegentlich der Zusammenkunft unseres Herrn und Kaisers Nikolai II mit dem Könige von Italien gewechselt wurden, gipfelten in der Betonung des seit der Hilfeleistung russischer Matrosen während des Erdbebens von Messina stetig wachsenden gegenseitigen Vertrauens und der immer deutlicher zutage tretenden Interessengemeinschaft beider Länder, Russlands und Italiens. Die Regierungen seien — hüben wie drüben — bestrebt, der Sympathie des einen Volkes für das andere Rechnung zu tragen und eine möglichst weit gehende Annäherung derselben anzubahnen, wodurch auch der Sache des Weltfriedens gedient wäre. Sr. Majestät der Kaiser unterstrich zugleich die innige Freundschaft, welche die Herrscherhäuser Italiens und Russlands miteinander verbinde und die seinerzeit in dem Besuche König Emanuels in Peterhof ihren berechneten Ausdruck gefunden habe. Sr. Majestät fügte hinzu, daß Ihre Majestät die Kaiserin leider krankheits halber verhindert gewesen, die Reise hierher mitzumachen und jene Visite auch Ihrerseits zu erwidern. — Die „Rossija“ äußert sich mit großer Zufriedenheit über die Monarchenbegegnung als sichtbaren Ausdruck der Friedensbestrebungen Sr. Majestät des Kaisers. Das „Berliner Tageblatt“ erklärt: „Die russisch-italienische Vereinbarung bezüglich der Balkanfrage gilt nunmehr als eine vollendete Tatsache. Sie entspricht auch vollständig den Bedürfnissen beider Länder“ (d. h. Russlands und Italiens). Die „Kreuz-Zeitung“ meint, es sei zwischen den beiden Mächten ein Abkommen getroffen worden, in welcher Weise Fragen, die den nahen Osten angingen, in Zukunft zu verhandeln wären. Die „National-Zeitung“ sagt: „Der Besuch Kaiser Nikolaus II in Italien bedeutet mehr als einen bloßen Akt der Höflichkeit“. Die englische Presse ist der Ansicht, daß die „russisch-italienische Freundschaft“ dem allgemeinen Frieden zugute kommen werde; der Dreibund würde trotzdem bestehen bleiben; sie sei nur als Ergänzung der zwischen London, Paris und St. Petersburg getroffenen Abmachungen zu betrachten. Die italienische öffentliche Meinung mißt der Monarchenbegegnung große politische Bedeutung bei und erhofft von den „herzlichen Beziehungen“ Italiens zu Russland das Allerbeste; die äußere Politik Italiens dürfte infolge derselben eine wesentlich nachdrucksvollere werden.

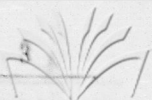
Auf der Rückreise geruhte Sr. Majestät der Kaiser bei Chambéry den französischen Minister des Auswärtigen Pichon zu empfangen. Hernach fand im kaiserlichen Zuge ein Diner zu Ehren Pichon's statt, an welchem unter anderen Gästen auch unser Minister des Äußern Herr v. Jowolski teilnahm. In Frankreich herrscht Begeisterung über diesen erneuten Beweis der Festigkeit des französisch-russischen Bündnisses.

Der japanische Marschall Ito wurde auf der Eisenbahnstation Charbin gerade in dem Augenblick, als er den Perron bestieg, um sich mit unserem Finanzminister Kowozew in die Stadt zu begeben, wo wichtige Besprechungen zu erwarten waren, meuchlings ermordet. Die Tat ist von Koreanern verübt worden, welche bei ihrer Gefangennahme anstandslos die Erklärung abgaben, daß sie den Mord mit Überlegung ausgeführt hätten, um ihr durch die strengen Maßregeln Ito's

in so arge Bedrängnis geratenes Vaterland zu rächen. In Japan herrschte kurz nach dem Eintreffen der Nachricht die Auffassung, der russische Wachdienst wäre nicht ausreichend gewesen; doch klärte sich der Sachverhalt bald auf und man mußte zugeben, daß russischerseits nichts unterlassen worden war, soweit der verstorbene hohe Würdenträger, der jeder Gefahr mit der größten Kaltblütigkeit bezugnete, sich nicht selbst noch weitere Sicherheitsvorkehrungen schrift verbieten hatte. Als Sr. Majestät Kaiser Nikolai II vom Tode des Fürsten Ito erfuhr, sandte er von unterwegs, wie ein Telegramm aus Erfurt meldet, sofort eine Beileidsdepeche an den Kaiser von Japan. In Japan hält man im großen ganzen dafür, daß nur Unkenntnis des eigentlichen Verhaltens Ito's zu dem Vorfalle Korea den Mord verschuldet habe, da letzteres unter den Machthabern in Japan kaum einen größeren Beschützer und Freund als den Ermordeten besessen habe. Bis zur Grenzstation der Ostchinesischen Eisenbahn Kuantschensy wurde die Leiche des Verstorbenen von einer Ehrenwache, bestehend aus Grenzoffizieren, von dem russischen Gesandten in Peking Herrn Korostowew, dem Bahnchef, dem Befehlshaber der Eisenbahn-Brigade und anderen russischen Beamten begleitet. Es liegt kein Grund zur Annahme vor, daß durch diesen Vorfall das Verhältnis Japans zu Russland plötzlich verschärft werden könnte.

Zu den deutsch-russischen Beziehungen schreibt die „Abnische Zeitung“: „Es sei auffallend, daß das bisher deutschfeindliche russische Blatt „Wirshewija Wjedomosti“, dessen halbamtlicher Charakter bekannt wäre, neuerdings in auffallender Weise für eine Festigung der Freundschaft zwischen Deutschland und Russland eintrete. Es bleibe abzuwarten, ob die Zeitung auch weiterhin aus Ueberzeugung oder aus Geschäftsrücksichten diesen Ton Deutschland gegenüber beibehalten werde, oder ob die fieberhafte Tätigkeit Japans in der Mandchurei, die Zusammenziehung von chinesischen Truppen in der Mongolei, die Aufschiebung des Besuches der englischen industriellen Parlamentarier unter Hinweis auf die inneren Verhältnisse in Russland, die sehr unfreundliche Beurteilung der finanziellen Lage des Reiches in Frankreich, endlich die in der russischen Presse wieder Beunruhigung verursachenden Gerüchte von dem bevorstehenden Abschluß eines japanisch-österreichischen und eines japanisch-türkischen Bündnisses — den Anlaß dazu gegeben hätten. Die Regierung und ein großer, und zwar nicht der einflußloseste Teil der Gesellschaft und der Intelligenz wissen heute, wo Bartel den Most holt, und haben daher ihre Ansicht vom Werte von Deutschlands Freundschaft für Russland einer Nachprüfung unterzogen. Allerdings hatten sie auch zeitweise die guten Dienste und die Beweise von Freundschaft vergessen, die Deutschland Russland während und nach dem japanischen Kriege und erst kürzlich wieder in der Beilegung der mit Oesterreich entstandenen Schwierigkeiten geleistet hat. Jedenfalls ist die Schwankung der „Wirshewija Wjedomosti“, wenn sie ihrer Ueberzeugung entspricht, freudig zu begrüßen. Auf diesem Wege können wir dem Blatt gern folgen.“

Der Gegenbesuch der englischen Parlamentarier und Industriellen der in Wälde erwartet wurde, soll der „St. Pet. Btg.“ zufolge, aufgeschoben werden. England wolle sich nämlich nicht nur mit seinen Kapitalien an russischen



Unternehmungen beteiligen, sondern auch persönliche Arbeit dran wenden. Dieses gehe aber nicht eher an, als bis die kommerzielle Gesetzgebung bei uns vervollständigt sein werde, da es vom englischen Standpunkt aus fast unmöglich sei, unter den gegenwärtigen Bedingungen in Rußland Geschäfte zu betreiben. Die Kreditoren seien vollständig in der Gewalt ihrer Schuldner; es sei nichts leichter, als sein Eigentum auf einen fremden Namen zu überschreiben und dadurch vor den Forderungen der Kreditoren vollständig gesichert zu sein. Hierdurch werde nur der Kredit verteuert und eine gesunde Entwicklung des Geschäftslebens behindert. Ferner wären auch die politischen Verhältnisse nicht derart, daß man ruhig seiner Arbeit nachgehen könnte. Auf eine Aenderung dieser Lage dürfe man aber nicht hoffen, denn selbst die russische Regierung sei sehr pessimistisch gestimmt; sonst würde sie die fast im ganzen Lande herrschenden Ausnahmezustände schon beseitigt haben. Der Aufschub des englischen Gegenbesuchs und die angeführten Motive sollen auch in der bürokratischen Welt einen sehr deprimierenden Eindruck hervorgerufen haben. Im Zusammenhang damit soll im Handelsministerium die Frage der Regulierung der Gesetzgebung auf kommerziellem Gebiet in den Vordergrund gerückt werden.

Zur innern Lage. Se. Majestät der Kaiser ist am 16. d. Mts. nach Livadia zurückgekehrt. Am Vorabend hatte die Stadt Odessa das Glück gehabt, dem Monarchen Salz und Brot darbringen zu dürfen. Der Hafen war auf feinstlichste illuminiert. Eine nach vielen Tausenden zählende Volksmenge nahm an der Begrüßung teil. Etliche Deputationen, darunter auch eine solche von der Neurußischen Universität (Odessa), wurden der Ehre gewürdigt, Allergnädigst empfangen zu werden. — In Jalta war auf der Mole Ihre Majestät die Kaiserin Alexandra Feodorowna mit Höchst Deren Erlauchten Töchtern, S. K. H. den Großfürstinnen Olga und Maria, zum Empfang erschienen, worauf auf der Yacht „Standart“ ein Frühstück im Allerhöchsten Beisein stattfand, nach welchem alsdann die Abfahrt in das nur einige Werst entfernte Palais von Livadia erfolgte.

Wir haben nachzutragen, daß am 10. d. Mts. auch der Reichsrat seine Tätigkeit wieder aufgenommen hat.

Stolypin hat den Haupt-Redakteur des Saratower Blattes „Wolga“ empfangen und mit ihm ein längeres Gespräch über die innere Lage Rußlands gehabt, das der Ministerpräsident mit den folgenden zusammenfassenden Worten beschloß: „Unsere Hauptaufgabe besteht in Festigung des Bauernlandes; in ihm liegt die Kraft des Landes. Rußland besitzt über hundert Millionen Bauern. Wenn die Wurzeln des Staates gesund und stark sind, so können Sie mir glauben, werden auch die Worte der russischen Regierung vor Europa und der ganzen Welt ganz anders klingen. Eine allgemeine auf gegenseitigem Vertrauen basierende Arbeit, das sei die Devise für uns Russen, alle! Gebet dem Reiche zwanzig Jahre inneren und äußeren Friedens und ihr werdet das gegenwärtige Rußland nicht mehr wiedererkennen.“

Die Reichsduma wird in der laufenden Session folgendes Arbeitsprogramm einhalten: 1) Die Gesetzentwürfe betreffend die Landeinrichtung (землеустройство); 2) diejenige über bedingte Beurteilung; 3) über die zivilrechtliche Verant-

wortlichkeit der Kronbeamten für im Dienst begangene Verfehlungen bzw. Unterlassungen (d. h. Haftpflicht für den von ihnen verursachten Vermögensschaden); 4) über die Unantastbarkeit der Person; 5) über die Ausnahmezustände; 6) über die Neugestaltung des örtlichen Gerichts; 7) Anfrage an die Regierung betreffs der professionellen Verbände; 8) Interpellation in Sachen des Jalta'schen Generalgouverneurs Dumbadse, welcher beschuldigt wird, diverse Ungezüglichkeiten begangen zu haben; 9) Anfrage betreffs der Bergwerke im Ural; 10) Interpellation hinsichtlich der Tätigkeit des russischen Volksverbandes usw. Man hofft in Duma-Kreisen, daß vorstehendes Arbeitsmaterial noch vor den Weihnachtsferien erledigt sein wird.

Die Beratungen der Reichsduma über die Landorganisation haben bereits begonnen. Aus dem Bericht der betreffenden Kommission ist ersichtlich, daß an eine Erweiterung des Landbesizes in Rußland nicht mehr zu denken ist und daß daher auf intensivere Bearbeitung des Landes abzielende Maßregeln getroffen werden müssen, was die Regierungsvorlage namentlich auch bezweckt. Um solches zu ermöglichen, ist vor allen Dingen die Gemengelage (Neuländerverfassung) zu beseitigen und das System der Hofwirtschaft in den verschiedensten Abstufungen einzuführen. Das Gesetz wird sich auf alle Besitztümer kleiner Landgüter, einerlei ob Anteilland oder Privatland, beziehen. Sämtliche aus den geplanten Vergleichen zwischen den einzelnen Besitzern sich ergebende Streitigkeiten oder Meinungsverschiedenheiten sollen der Kompetenz der Landeinrichtungs-Kommissionen unterstellt werden. Bei Durchsicht des Artikels 1 wird in einer Anmerkung zu ihm, auf Antrag der Oktoberpartei, zum ersten Mal der Ausdruck „Landgemeinde“ („земельное общество“) statt „Dorfgemeinde“ oder „Bauerngemeinde“, welche sog. „Gemeindeländ“ oder „Anteilland“ besitzt, gebraucht. —

Eine Regierungsvorlage über die Verantwortlichkeit der Dumaabgeordneten für Verleumdungen und Beleidigungen dritter Personen in ihren Reden während der Dumasitzungen befindet sich in Vorbereitung und soll demnächst den gesetzgeberischen Körperschaften zur Beschlussfassung zugehen. Die Veranlassung hierzu dürften die seinerzeit mitgeteilten Ausfälle des Abg. Purischkewitsch gegen den Direktor der Kanzlei des Statthalters im Kaukasus Hofmeister Peterson geboten haben.

Finnland. Zu den Truppen sendungen schreibt die halbamtliche „Kossija“: „Die Truppenbewegungen und der Abmarsch des Hetman-Kosakenregiments nach Finnland werden von den Blättern lebhaft kommentiert, wobei ein Teil der Presse sich nicht entblödet, diese Tatsachen als Beweise für aggressive Absichten der Regierung Finnland gegenüber zu erklären. Man spricht auch davon, daß bereits beschlossen worden sei, über Finnland den Kriegszustand zu verhängen und schon jetzt die Besetzung des Gouvernements Wiborg beabsichtigt werde. Diese Tatsachen sind jedoch in durchaus anderer Weise zu erklären. Die Regierung hat keinerlei aggressive Absichten gegen Finnland, aber das Verhalten einiger finnländischen politischen Kreise und der ihnen dienstbaren Blätter ist ein derartiges, daß die Regierung sich genötigt sieht, rechtzeitig die Zahl der in Finnland stehenden russischen Truppen zu erhöhen, um die Reichsregierung im Lande nicht in eine so unzulässige Lage zu ver-

legen wie im Jahre 1905, falls die Finnländer wirklich die Pflicht loyaler Bürger vergessen und den Ratschlägen ihrer Publizisten und Politikaster folgen sollten. Wenn man also nach einer Erklärung für die in Rede stehenden Tatsachen suchen will, so hat man sie nur in Finnland zu suchen. Ebenso hat man die Verhängung des Kriegszustandes über Finnland nur in dem Falle zu erwarten, daß Finnland etwa durch die Organisation von Streiks der Verkehrswege, der Post, des Telegraphen usw. oder durch andere Handlungen dazu herausfordert und die Regierung in die Notwendigkeit versetzt, entschiedene Maßregeln zur Herstellung der Ruhe und Ordnung im Lande zu treffen."

In der Ministerratskanzlei werden, wie der „Herold“ berichtet, in der Frage der Gleichstellung der Russen in Finnland mit den finnländischen Bürgern alle einschlägigen Gesetzesvorschriften in ein System gebracht. Vor allem sollen die Russen in Finnland in der Teilnahme an der Gemeinde- und Stadtverwaltung den Eingeborenen gleichgestellt werden. Der betreffende Gesetzentwurf wird den Reichsgesetzgebungskörpern vorgelegt werden.

Zu Mitgliedern des Ökonomie-Departements des Senats sind, zuwider dem bisherigen Usus, wonach nur geborene Finnländer und zwar Vertreter der im Lande angehörenden politischen Gruppen zu Senatoren ernannt wurden, einige russische Staatsangehörige: Vizeadmiral Wirénus, Konteradmiral Silman, Oberstleutnant Kraaz, Graf Erik Berg u. a. ernannt worden.

Ueber die jetzige Stimmung in Helsingfors wird den „Dagens Nyheter“ u. a. geschrieben: „Ein Fremder, welcher ein Volk in Trauer und Verstimmung zu finden erwartet, ist fast erstaunt zu sehen, wie lustig des Hauptstadtleben pulktert, dem Anscheine nach unberührt von den jüngsten Ereignissen. Man geht seinem Vergnügen nach, gründlich genug, wie es scheint, und überläßt die Politik sich selbst; ansteckend lustig steigt das dreisprachige Gemurmel von den dichten Massen, welche Abend für Abend sich in der Esplanade versammeln, nicht um die letzten politischen Nachrichten zu erfahren oder zu diskutieren, sondern um in sorgloser Ruhe zu spazieren und die ledigen Stunden der Herbstabende zu vertreiben. Hinter all dieser Gleichgültigkeit liegt jedoch im letzten Grunde etwas ganz anderes: ein fast fatalistischer Glaube an die Zukunft. Die nächsten Jahre werden schwer und hart werden, das weiß man und darauf ist man vorbereitet.

Ausland.

Deutsches Reich. Die Herrscherbegegnung in Italien (siehe Inland) wird von allen deutschen Zeitungen in ruhiger und sachgemäßer Weise besprochen. Es wird betont, daß die Begegnung eine neue Bürgschaft zur Aufrechterhaltung des Friedens darstellt, den zu erhalten das vornehmste Ziel der europäischen Großmächte bleibt. In der gegenwärtigen politischen Konstellation nehmen Rußland und Italien eine eigentümliche Stellung ein: Rußland hindert sein Verhältnis zur Tripleentente nicht, die gutnachbarlichen, freundschaftlichen Beziehungen zu Deutschland zu pflegen, und Italien, trotzdem es zum Dreibund gehört und keine Veranlassung hat, diesem leichtfertig den Rücken zu

lehren, wird fernerhin auf Englands Freundschaft einen besonderen Wert legen und auch bemüht sein, mit seinem namentlich verwandten Nachbar an der Seine auf gutem Fuße zu stehen. Es scheint auch so ziemlich ausgeschlossen, daß die deutsch-englischen Beziehungen einen besonders hervorragenden Gesprächsstoff bei der Zusammenkunft gebildet haben; den größeren, ja größten Raum der diplomatischen Besprechungen nahmen wohl die neugeschaffenen Verhältnisse im nahen Osten ein. Der Groll über die in Petersburg wie in Rom unerwartet gekommene Erklärung der Einverleibung Bosniens und der Herzegowina durch Oesterreich-Ungarn ist inzwischen wohl geschwunden. Hat die Donaumonarchie doch an tatsächlich schon seit dreißig Jahren bestehenden Verhältnissen nichts geändert. Indessen, seitdem Serbien mit Montenegro wieder einmal in ihrem „Nichts durchbohrenden Gefühle“ dastehen, seitdem namentlich Serbien zu Gemüte geführt worden ist, daß es wirtschaftlich wie politisch am besten fährt, wenn es den Anschluß und die Freundschaft mit dem größeren und stärkeren Nachbar sucht, werden jetzt Rußland wie Italien darauf bedacht sein und ängstlich darüber wachen, daß die österreichische „Interessensphäre“ im nahen Orient keine Erweiterung erfährt. Aber auch da liegen zunächst keine Keime für künftige Komplikationen vor. Oesterreich-Ungarn hegt keine Expansionsgelüste am Balkan. Daß es bis nach dem ägäischen Meere, bis zur Besitznahme Salonikis, im Laufe kommender Jahrzehnte vorschreiten wolle, diese Behauptung ist an maßgebenden Stellen in Wien längst und wiederholt als böswillige Verdächtigung widerlegt worden. Italiens albanische Interessensphäre bleibt weiterhin unberührt, und gegen Rußlands geistige Vormundschaft über einige, ihm schon durch Konfession und Massenverwandtschaft näherstehende Balkanländer hat man in gleicher Duldsamkeit wie vordem in Wien kaum etwas einzuwenden. Mit einer Union der katholischen Slaven, als im Gegensatz gedacht zu einer Vereinigung aller orthodoxen Slaven, hat es noch eine geraume Weile Zeit...

Ein Anschwellen der roten Flut ist leider in Deutschland zu bemerken. Bei den Landtagswahlen in Sachsen und Baden und bei einer in Koburg stattgefundenen Reichstagsstichwahl haben die Sozialdemokraten große Erfolge gehabt. So schnellten z. B. in Sachsen die Sozialisten von einem Sitz auf 16 bei der Hauptwahl und kommen außerdem noch 53 Male in die Stichwahl. Wenn man bedenkt, daß der sächsische Landtag nur 91 Sitze hat, so muß man das Resultat beschämend nennen. Die Uneinigkeit der bürgerlichen Parteien hat nur denen geholfen, die nach Babels Wort „von den Fehlern der andern leben“.

Seit dem 1. Oktober ist eine Neuerung im Überwachungsdiens an der russisch-deutschen Grenze eingeführt. Die russischen Grenzsoldaten stehen nicht mehr an der Grenzlinie, sondern die Postenkette ist einige hundert Meter Lande inwärts zurückgezogen worden. Die Ueberläufer, die von Preußen kommen, dürfen ruhig den Grenzgraben überschreiten. Sie werden, wenn sie ein Stück ins Land hineingegangen sind, vom Posten angerufen, worauf, falls sie den Anruf nicht beachten, geschossen wird.

Gesellenprüfung preussischer Prinzen. Die Söhne des Prinzen Friedrich Leopold, die nach der Tradition der Hohenzollern ein Handwerk erlernt haben, werden demnächst



ihre Gesellenprüfung ablegen. Prinz Friedrich Egidmund, der Älteste Sohn, hat das Tischlerhandwerk bei Meister Sigler in Groß-Lichterfelde erlernt und ist zur Gesellenprüfung angemeldet. Prinz Friedrich Karl hat das Schlosserhandwerk bei Meister Schulze in Groß-Lichterfelde erlernt und wird voraussichtlich am 29. d. Mts. seine Gesellenprüfung ablegen.

Spanien. Am 21. (8.) Oktober trat in Madrid nach einer sehr stürmischen Sitzung des Abgeordnetenhauses das Kabinett Maura zurück. In das neue Kabinett sind eingetreten: als Ministerpräsident und Minister des Innern Moret, als Minister des Äußern Perez Caballero, Finanzminister Alvarado, Kriegsminister Lugue, Marineminister Admiral Coucas, Unterrichtsminister der ehemalige Minister Baroso, Justizminister der Präsident des obersten Gerichtshofs Martinez del Campo, als Minister für die öffentlichen Arbeiten Gasset. Die Politik der neuen Regierung kennzeichnet Moret selbst durch folgende Zeitsätze: Zunächst soll in Barcelona und Gerona sofort die Wiederherstellung der verfassungsmäßigen Garantien erfolgen. Sodann soll unverzüglich die Zensur für alle Telegramme aufgehoben werden, mit Ausnahme der Depeschen über die Truppenbewegungen in Marokko. Der Feldzug im Rif soll beschleunigt werden. Für politische Beleidigungen und Preßvergehen soll eine allgemeine Amnestie erlassen werden. Schließlich sollen innerhalb eines halben Jahres allgemeine Neuwahlen ausgeschrieben werden. Moret ist jetzt zum vierten Male Ministerpräsident; er war es einmal im Jahre 1905 und zweimal im Jahre 1906, ohne in seiner Amtszeit hervorragend für Spanien gewirkt zu haben. Das gestürzte Kabinett Maura ist am 25. Januar 1907 ins Amt getreten; es hat also zwei Jahre und neun Monate regiert.

Türkei. Unter den Jungtürken sind jetzt alle Differenzen ausgeglichen. Auf dem nunmehr geschlossenen Geheimkongress in Saloniki wurde über alle die innere Organisation betreffenden Fragen ein befriedigendes Resultat erzielt. Ferner wird aufs neue versichert, das Komitee werde in der bisherigen Weise aufhören zu existieren und durch eine demnächst an die Öffentlichkeit tretende Jungtürkische Partei ersetzt werden. Man wird aber auch dann nicht aufhören, gegen die Reaktion überall scharf auf der Hut zu sein.

Die armenische Nationalversammlung, die am Freitag in Konstantinopel versammelt war, drückte mit 21 gegen 9 Stimmen dem politischen Rat ihr Vertrauen aus, das heißt, sie erklärte sich mit dessen entgegenkommender Politik in der Patriarchenfrage einverstanden. Daraufhin zog auch der geistliche Rat seine Dimission zurück. Damit ist ein weiterer bedeutender Schritt zur Verständigung zwischen dem armenischen Patriarchat und der Regierung, die Siegerin im Kampfe geblieben ist, gegeben.

Zur kretischen Frage verlautet auf der Pforte, daß diese Angelegenheit noch vor den griechischen Neuwahlen durch eine Konferenz der Botschafter der Signatarmächte in Rom geregelt werden soll, bei der ein von der Pforte ausgearbeitetes Autonomieprojekt zur Beratung gelangen wird. Man könne sicher damit rechnen, daß die griechischen Wahlen nicht vor dem nächsten Sommer stattfinden. Die türkische Regierung hatte durch ihren Gesandten in Athen mitteilen lassen, daß sie es als casus belli betrachten werde, wenn man in Athen von den Kretern gewählte

Abgeordnete aufnehmen sollte. Darauf antwortete die griechische Regierung, daß sie die Parlamentswahlen abschließend aufschlebe, um eine derartige Situation zu vermeiden und zur Regelung der Kretafrage Zeit zu lassen. Wie die Yeni Gasetta erfährt, richtet die Pforte ein Zirkular an die Botschafter, welches sich mit den griechischen Banden in Mazedonien beschäftigt.

Griechenland. Die politische Lage in Griechenland wird von den englischen Berichtstattern in Athen nach wie vor als kritisch geschildert. So sei ein neuer Putsch des Offiziersbundes vor einiger Zeit nur durch das schnelle Erscheinen des Königs Georg, den Austritt seiner Söhne aus dem Heere und die Annahme der Regierungsvorschläge in der Kammer abgewendet worden. Das abermalige Eingreifen des Offiziersbundes aber würde die Abdankung des Königs nach sich gezogen haben. Der Sonderberichtstatter des Daily Telegraph hörte von königstreuer Seite, die auffässigen Offiziere seien entschlossen, die Dynastie zu verbannen, hätten bereits die Frage des Nachfolgers erörtert und glaubten ihn in einem gewissen süddeutschen Staate zu finden. (Die Turiner „Stampa“ läßt sich aus Athen melden, die Offiziere hätten den Beschluß gefaßt, die Krone dem Herzog der Abruzzen anzubieten). Sie suchten indessen ihre Ziele nicht durch Absetzung, sondern durch Abdankung zu erreichen. Dem König werde kein Haar gekrümmt werden, weder vom Offiziersbunde noch von sonst jemand. Wenn er zu gehen wünsche, werde er von aller Welt achtungsvoll begrüßt werden. Der Hauptgrund der Abneigung gegen ihn und die Dynastie sei die in Militärkreisen weit verbreitete Ueberzeugung, daß der ehemalige Premierminister Theotokis im letzten Oktober die Einverleibung Kretas auf Wunsch des Königs abgelehnt habe, weil dieser angeblich die volle Unabhängigkeit der Insel unter dem Prinzen Georg als unabhängigen Souverän vorgezogen hätte.

Der Offiziersbund ist jedenfalls überzeugt, daß im nächsten März eine neue Bewegung ausbrechen wird und die Kretenser Abgeordnete in die griechische Kammer entsenden werden. Die Militärliga trifft Vorbereitungen zur Emmission einer Anleihe von 150 Millionen Drachmen, die teilweise aus den Ueberschüssen der Einkünfte garantiert werden soll. Der größte Teil der Anleihe soll zum Zwecke der Landesverteidigung verwendet werden. Der Kabinettschef sucht Zeit zu gewinnen, damit die Mächte eine befriedigende Lösung finden. Die Vertagung des Parlaments bis zum nächsten September sei ins Auge gefaßt.

In Kopenhagener Zeitungen sucht einer der größten Architekten und Grundstücksspekulanten ein großes Rittergut in der Umgegend von Kopenhagen. Dieser Baumeister ist Vertrauensmann des Königs Georg von Griechenland, für den er in jedem Winter in Athen Bauten ausgeführt hat. In Kopenhagen schließt man daraus, das der Käufer des Ritterguts der König von Griechenland ist, der entschlossen sei, abzugeben, um als Privatmann bei seinem Bruder in Dänemark zu leben.

Persien. In Tabris hat sich unter Mitwirkung des Generalgouverneurs eine persische Gesellschaft zur Einrichtung der Schifffahrt auf dem Urmiassee gebildet. — Schünemann, ein Mitglied der deutschen Handelsfirma „Schünemann und Mosil“, ist nach Soudschbulak gereist zur Unterhandlung mit dem Eigentümer des Urmiassees Imam-Kuli-Mirza im Namen der erwähnten persischen Gesellschaft zum Zweck der Einrichtung eines regelmäßigen Dampferverkehrs.

In Tabriz zirkulieren beunruhigende Gerüchte über die Plünderung Ardebils durch Schachsewaner. Die Post- u. Telegraphenverbindung mit Ardebil ist schon eine Woche lang unterbrochen; auch der Karawanenverkehr ist eingestellt. Die Vorbereitungen zu einem Feldzug auf Karadag gegen Achim Chan gehen langsam vorwärts infolge von Mangel an Geld und Patronen. Aus Teheran sind 200 persische Kosaken und etwa 400 irreguläre Reiter eingetroffen, die ausrücken sollen zum Entsatz für den in Ardebil belagerten Sattar Chan.

Nachrichten aus dem Kaukasus.

Tiflis. Der neuernannte Gehilfe des Statthalters Senator Batazzi trifft in den ersten Tagen des November hier selbst ein.

In der letzten Sitzung der Gov.-Kommission in Landschaftsangelegenheiten — mit Beteiligung von Vertretern der örtlichen Bevölkerung, welche am 13. d. Mts. stattfand, wurden vom stellvertretenden Gouvernements-Abelsmarschall Fürsten Tumanow und dem stellv. Stadthauptmann Doktor A. J. Chatissow Reden gehalten, in denen dem Herrn Gouverneur Vosina-Vosinski der Dank für seine „außerordentliche Unparteilichkeit bei Behandlung und Entscheidung der seitens der Versammlung beantworteten Fragen sowie Duldsamkeit gegenüber den Meinungsäußerungen der einzelnen, die verschiedensten Richtungen vertretenden Redner, wie im ganzen für das den Repräsentanten der öffentlichen Meinung erwiesene Vertrauen“ ausgesprochen ward. Fürst Tumanow schloß mit den Worten: „Ich wage es zu hoffen, daß Se. Durchlaucht Graf Woronzow-Daschkow, der Initiator der soeben abgeschlossenen Beratungen, sich davon überzeugt haben wird, wie sehr die Gesellschaft den Erwartungen entsprochen hat, welche von der Regierung in bezug auf ihre politische Reise gehegt wurden, und daß diesem ersten Versuch gemeinsamer Arbeit bald weitere folgen werden, wenigstens soweit es sich um die Durchführung der Landschaftsreform handelt“. Chatissow beschloß seine Rede mit folgenden Worten: „Gott gebe es, hochgeehrter Michail Alexandrowitsch, daß Sie, der Sie heute die Tore hinter uns schließen, in Wäldern in der Lage wären, dieselben für die erste Sitzung der tifliser Landschaftsversammlung wieder zu öffnen“. Der Herr Gouverneur dankte seinerseits für die geleistete Arbeit, wozu „viel Wissen, Erfahrung, Anstrengung und Ausdauer vonnöten gewesen sei, und wünschte zum Schluß allen Anwesenden ein baldiges Wiedersehen auf dem neuen Tätigkeitsfelde der dann „bereits verwirklichten“ Landschaftsverwaltung. — Am Abend desselben Tages waren sämtliche Teilnehmer der Emsworenform-Beratungen im Lokal der „Artistischen Gesellschaft“ zu einem Souper vereinigt, welches einen sehr anregenden Verlauf nahm.

Bei den Ergänzungswahlen in den Reichsrat in seitens des Abels unter anderem auch Fürst Andreas Kristow-Kutais, ein Mann im besten Alter (50 Jahre), mit Hochschulbildung (Jurist) und vorzüglicher Kenntnis der hiesigen Verhältnisse, welcher zurzeit Direktor der Kutaischen Gesellschaft Gegenseitigen Kredits ist, gewählt worden. Seit dem

Tode des Fürsten Elias Tschawtschawadse hatte der Kaukasus keinen so geeigneten Vertreter mehr, weder im Reichsrat, noch in der anderen gesetzgeberischen Körperschaft, der Reichsduma, was umsomehr zu bedauern war, als gerade jetzt Reformen für den Kaukasus in Aussicht genommen sind, welche auf allen Gebieten unseres Wirtschaftslebens wesentliche Veränderungen bringen dürften.

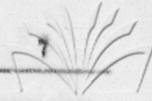
Seit dem 15. d. Mts. können Passagiere I. und II. Klasse ohne Umsteigen von hier nach Moskau und umgekehrt reisen und zwar während des Oktober am 25, 27, 29 und 31 und während des November am 2, 3, 5, 7, 9, 11, 12, 14, 16, 18, 20, 21, 23, 25, 27, 29 und 30 usw. in einem Waggon der Internationalen Schlafwagen-Gesellschaft, mit 4 einstufigen Abteilungen I. Klasse und 4 großen Abteilungen I. und II. Klasse, die sich von einander nur dadurch unterscheiden, daß in den Rupee's II. Klasse auch die oberen Plätze verkauft werden sollen, während in denen I. Klasse nur die unteren Plätze besetzt sein werden. An den übrigen Tagen im Oktober und November usw. werden Schlafwagen der Wladikawkasjer Eisenbahn-Gesellschaft — wohl ausschließlich I. Klasse, aber ebenso mit Abteilungen II. Klasse, wie bei der Internationalen Gesellschaft, verkehren. Jedesmal wird nur ein solcher Waggon und zwar den nachstehenden Zügen angehängt werden: Tiflis-Baku №№ 12 und 11; Baku-Moskow №№ 10 und 9 und Moskow-Moskau №№ 1 und 2.

Zum 15. d. Mts. wurden auf den transkaukasischen Eisenbahnen 40 Waggon 4. Klasse erwartet, weil vom genannten Tage an der Verkehr in dieser Klasse eröffnet werden sollte. Statt dessen sind nur 15 Waggon eingetroffen, während die Fahrkarten nebst dem Tarif ganz ausgeblieben sind. Um jedoch die III. Klasse, so weit angängig, schon gegenwärtig zu entlasten, hat der Betriebschef Butenko verfügt, obige 15 Waggon zum Truppentransport zu benutzen, der bisher mittels der III. Klasse bewerkstelligt wurde. Die Verordnung bezieht sich sowohl auf die Strecke Baku — Batum, als auch Tiflis — Alexandropol. Die gemischten Züge: Baku-Batum №№ 106—107 und Tiflis-Alexandropol 109—110 und 111—112 fallen vorläufig aus.

Die Vorarbeiten zum bevorstehenden Kongress der Landwirte Transkaukasiens (15.—24. Nov.) sind zurzeit so gut wie abgeschlossen. Wenn die Beteiligung eine sehr rege sein sollte, werden die Sitzungen voraussichtlich im Stadthause, d. h. im großen Saale, wo sonst die Stadtverordneten-Versammlungen stattfinden, abgehalten werden, andernfalls in den Räumen der Landwirtschaftlichen Gesellschaft (an der Warjatinjky-Straße).

Am 20. Nov. wird in den Räumen der Landwirtschaftlichen Gesellschaft auch ein Kongress der kaukasischen Bienenzüchter stattfinden. Es sind schon viele Anmeldungen erfolgt, darunter einige sogar aus den mittleren und nördlichen Gouvernements des Europäischen Rußlands.

Am 17. d. Mts. wurde hier eine (der Zahl nach die 3.) Geflügelausstellung, unter äußerst reger Beteiligung des Publikums, eröffnet, welche mehrere Tage dauerte. Die Exponate waren im Verhältnis zum Vorjahre viel reichhaltiger und bemerkenswerter. Im ganzen wies der Katalog 209 Nummern



auf, darunter 185 Nester verschiedenen Geflügels (Hühner und Enten), gegen 120 auf der 2. und nur 80 auf der 1. Ausstellung. Als Preisrichter fungierte Herr Gosdowsky, der Vizepräsident der Poltawa'schen Abteilung der Allrussischen Gesellschaft zur Förderung der Geflügelzucht auf dem Lande, welcher zu diesem Zweck speziell als solcher erbeten worden war, um die Unparteilichkeit der Prämierung außer Zweifel zu setzen. Letztere hat bereits stattgehabt. — Aufsehen erregte eine Kollektion künstlicher Blumen, Schmetterlinge und dgl. m., die ausschließlich aus Federn gemacht waren, eine für uns Tifliser noch nicht dagewesene Neuheit. Mit großer Aufmerksamkeit wurden auch die №№ 192—202 besichtigt: Hühner- und Entenhäuschen, Vogelbauer, Brutkästchen etc. einheimischer Arbeit. — Das Geflügel war in ganzen Familien und zwar rassenweise, nicht nach ihren Besitzern, wie auf der vorigen Ausstellung, geordnet, was zur leichteren Orientierung diente. — An der Ausstellung beteiligte sich auch hervorragend Herr Albert Wegel, Dibube, Sohn des Brauereibesitzers R. Dittrich.

Die tifliser Knaben- (3) und Mädchen- (5) Gymnasien werden insgesamt von 4 478 Schülern besucht und zwar zählen von den Knabengymnasien: das I—752; II—683 u. III—638 Schüler, von den Mädchengymnasien: das I—836; II—1006; III—816; IV—429 u. V—318. — Im Internat des I Knabengymnasiums leben zurzeit 199 Schüler. — In den Gymnasien wird auf Grund eines besonderen Zirkulars des Lehrbezirks strengstens darauf gewacht, daß die Schüler die vorschriftmäßige Uniform tragen und rechtzeitig zum Unterricht erscheinen; wer zu spät kommt, wird an dem betreffenden Tage ohne spezielle Erlaubnis des Direktors gar nicht in die Anstalt hereingelassen. Während der Schulstunden wird kein Schüler mehr auf die Straße gelassen, insofern man jetzt auch in den Morgenstunden unbehindert bei den Gymnasien vorüber gehen kann, ohne von der flanzierenden Schuljugend belästigt zu werden. — Ein großes Gewicht wird neuerdings auf das Turnen und zwar das „schwedische“ gelegt, welches auf dem Studium der Anatomie und Physiologie begründet ist, das die Entwicklung des menschlichen Körpers zur Erhaltung der Gesundheit und Erlangung von Kraft und Gewandtheit bezweckt und ohne besondere Apparate und Vorrichtungen ausgeübt wird. Das Hauptinstitut, in dem die schwedische Gymnastik gelehrt wird, ist das Gymnastische Zentralinstitut in Stockholm. — Die übrigen mittleren Lehranstalten Tiflises sind bei obiger Aufstellung nicht mitberechnet, wie z. B. die Realschulen, die Kommerzschulen etc. Wie dringend not tut uns angesichts solcher Zahlen eine Hochschule! Hoffentlich wird sie nicht mehr allzulange auf sich warten lassen.

Kutais. Auf dem Kongreß der örtlichen Landwirte sind noch einige beachtenswerte Referate gelesen worden, welche wir aber Raum mangels wegen in dieser Nummer nicht wiedergeben können; doch werden wir voraussichtlich in einer der nächsten Nummern auf sie an anderer Stelle („Landwirtschaft“) zurückkommen. — Der Kongreß ist mittlerweile geschlossen worden.

Schwarzmeergouvernement. In Gudaut ist am 11. d. Mts. ein gemischtes klimatisches Gymnasium, d. h. ein Gymnasium für Knaben und Mädchen, die der Erholung im milden Klima bedürfen, eröffnet worden.

Kars. Die Beratungen in Sachen der Landeskulturreform haben hier ein negatives Resultat ergeben. Die Versammlung beschloß mit großer Mehrzahl, daß es verfrüht wäre, die Semstwo schon jetzt im Kars'er Gebiet einzuführen.

Eriwan. Der Gouverneur Baron Tiefenhausen verläßt demnächst, dem „Golos Kaukasa“ zufolge, seinen Posten. An seine Stelle tritt angeblich der gegenwärtige Gehilfe des Militär-Gouverneurs vom Daghestan Herr Kriventko.

Aus den Kolonien.

Die Redaktion der „Kaukasischen Post“ stellt die Benutzung dieser Rubrik, soweit der Raum es gestattet, dem Publikum zur Besprechung von Angelegenheiten und Vorkommnissen allgemeinen Interesses gratis zur Verfügung. Sie verwahrt sich aber ausdrücklich dagegen, dass der Inhalt der Artikel mit ihren Ansichten und Auffassungen übereinstimmen muss. Nur solche Einsendungen können Aufnahme finden, deren Verfasser sich der Redaktion genannt haben.

Helenendorf, im Oktober 1909. Die Weinernte fand hier vor kurzem ihren völligen Abschluß, und auch der Wein ist nun in Verwahrung gebracht. Das letztere Geschäft machte sich in diesem Jahr weit besser als im vorigen; denn die Ernte fiel bei weitem nicht so reichlich aus als im letzten Jahre. Dafür wird aber der heutige Wein von hoher Güte sein. Die seltene Vollkommenheit des erzielten Traubenmaterials und der hohe Zuckergehalt des Mostes sind ohne Zweifel dazu angetan, diesem „Jahrgang“ einen recht würdigen Platz in der Reihe seiner Brüder zu sichern. Es waren aber auch die denkbar besten Bedingungen vorhanden, die zu solchem Resultat führten. Eine milde und gleichmäßige Frühlingwitterung bewirkte ein rechtzeitiges Eintreten des Blühens der Weinstöcke. Die ungewöhnliche Hitze und Trockenheit des Sommers verhinderten das Aufkommen der Pilzkrankheiten, deren nachteilige Einwirkung auf den Wert des Mostes ja bekannt ist, und beschleunigte den Beginn der Traubenreife um ein Bedeutendes. Dazu spendete unser Gebirgsflüßchen stets genügend Wasser zu reichlicher und rechtzeitiger Verrieselung der Gärten. Das „Herbstwetter“ war geradezu ideal: Kurz vor Beginn der Traubenernte wusch ein vorübergehender, kräftiger Regen den Staub, welcher sich im Laufe des langen und regenlosen Sommers auf den Trauben gelagert hatte, vollständig ab, und die Trauben luden nun frisch und rein zur Lese ein. Diese ging bis zu ihrem Ende bei schönstem Wetter vonstatten. Selbst die Temperatur in dieser Zeit entsprach vollkommen dem Erfordernis eines normalen Gährungsprozesses, von dem die Haltbarkeit des Weines in so hohem Maße abhängig ist. XX.

Georgsfeld, im Oktober 1909. Am 29. September a. c. fand hier die Einweihung des im Laufe des Frühjahrs und Sommers von der hiesigen Gemeinde errichteten Schul- und Gemeindehauses statt. Viele Jahre hindurch mußte man sich im Schulzenamt, sowie auch in der Schule mit der ersten und zweiten Abteilung mit gemieteten Räumen behelfen und durfte darauf gefaßt sein, daß der Eigentümer eines schönen Tages kündigen würde. Erst recht unhaltbar wurden die Zustände, als im Herbst vorigen Jahres das Schulzenamt gezwungen wurde, das bis dahin als Gemeindehaus dienende Gebäude zu räumen, da dasselbe für den hiesigen Küsterlehrer eingerichtet wurde. Seitdem diente ein verhältnismäßig kleiner Raum zum Abhalten der Ge-

meindeversammlungen und zum Unterricht. Welch' dicke Luft dort manchmal nach einer Gemeindeversammlung herrschte, wenn gleich darauf eine 45 Kopf starke Kinderchar ihren Einzug hielt, läßt sich leicht ausdenken. Nach vielen Bemühungen und Auseinandersetzungen gelang es unserem jetzigen Herrn Schulzen Jakob Straßer, die Gemeinde zu bewegen, eine eigene geräumige Versammlungshätte zu erbauen. Es sei hierbei zur Ehre des genannten Herrn bemerkt, daß er sehr für das allgemeine Wohl bestrebt ist und sein Amt treu verwaltet mit Hintanfegung seiner eigenen Interessen. Nun steht das hübsche Haus: ein sehr großer Saal nebst Amtszimmer, fertig da, zur Freude der ganzen Gemeinde. Die Mehrzahl der Gemeindeglieder war für eine öffentliche Einweihung. Da wir zur Zeit keinen eigenen Pastor haben, der Herr Oberpastor aber gleich nach dem 29. Sept. nach dem Norden zu verreisen gedachte, so hatte man einen Wochentag zur Einweihung bestimmt, und der Herr Oberpastor war so freundlich, am betreffenden Tage die Bitte der Gemeinde zu erfüllen. Zum Feste waren erschienen der Herr Kreishauptmann, der Pristaw und die Amtsleute aus Annensfeld, sowie der Leiter der Annensfelder Schule. Die Feier begann um 10 Uhr vormittags. Der Herr Oberpastor hielt eine kurze, inhaltsreiche Ansprache und weihte nach Verlesung des Psalms 133 das Haus ein, als eine Stätte des Segens, des Friedens, der Eintracht und der fleißigen Arbeit. Die kirchliche Feier schloß mit dem Liede „Segne und behüte.“ — Das Festessen, das nun folgte, konnte in Gottes freier Natur unter dem grünen Schirm der auf dem Schulhof in unmittelbarer Nähe des eingeweihten Gebäudes stehenden Bäume eingenommen werden. Gleich nach Beginn der Mahlzeit wurde eine Adresse an unsern Herrn Gouverneur abgeschickt. — Der hiesige Mäckerchor, der jetzt wieder in gutem Stande ist und zur Freude der Gemeinde recht zusammenhält, trug nicht wenig zur Verschönerung des Festes bei. Unter fröhlichem Geplauder, durch verschiedene Hohnrufe und durch Abhängen mehrerer Lieder unterbrochen, verging die Zeit nur zu bald. Um 2 Uhr mußte der Herr Oberpastor abfahren. Bald darauf entfernten sich auch der Kreischef und der Pristaw. Die Gemeinde ging erst am Abend auseinander in dem Bewußtsein, einem dringenden Bedürfnis nun für lange Zeit abgeholfen zu haben. Möge durch gut deutsches, tüchtiges Zusammenhalten es ferner gelingen, auch die noch nötigen zwei anderen Schulsäle bald einweihen zu können.

Zu gleicher Zeit wollen wir noch auf ein sehr wichtiges Bedürfnis aufmerksam machen, für dessen Erreichung jeder, dem seine Frau lieb und wert ist, streben sollte. Wir meinen die Anstellung einer geschulten Hebamme, die gleichzeitig Feldscherin wäre; denn bedenket, wie schwer ärztliche Hilfe hierorts zu bekommen ist. „Man kann, was man will, wenn man will, was man kann.“

„Mäcker“.

Aus der Vergangenheit der Stadt Tiflis,

von deren Anfängen bis zur Ankunft der Russen.

Geschichtliche Studie von C. F. S.

(Nachdruck nur mit Quellenangabe gestattet).

Jeden, der im Kaukasus wohnt, um so mehr die Einwohner seiner Hauptstadt, muß bis zu einem gewissen Grad die Geschichte von Tiflis interessieren, die hier in dem engen

Rahmen einiger Zeitungsartikel geboten wird. Die wichtigsten Momente seiner historischen Vergangenheit, heitere und traurige wie sie eben die Vorsehung über das Leben der Menschenkinder und ihrer Ansiedelungen verhängt, sollen vor dem geistigen Auge des geneigten Lesers vorbeiziehen.

Tiflis ist eine altersgraue Stadt, wenn auch nicht die älteste im Kaukasus; Mzchet, Kutais, Scharapani, Poti weisen ein höheres Alter auf. Aber auch die ersten Anfänge unserer Hauptstadt liegen nicht weniger als 1500 Jahre zurück. Wir finden den Namen zuerst bei georgischen Chronikschreibern, erst viel später bei byzantinischen Schriftstellern.

Die Landschaft, in der die Stadt Tiflis gegründet wurde, hieß im Altertum Iberien^{*)}. Dieses ist schon vor Christi Geburt bekannt, wird beschrieben als ein fruchtbare Land mit ackerbautreibender, friedliebender, aber tapferer Bevölkerung, reich an Städten mit kunstvoll gebauten Häusern, die mit Fiegeln gedeckt sind, mit belebten Märkten u. dgl. Die Lage des Landes, in dem sich zwei große Meer- und Handelsstraßen kreuzten, die eine von Osten nach Westen, vom reichen Indien zum Schwarzen Meer und ins Abendland, durch die Täler der Kura und des Mion, die andere von Süden nach Norden, nicht über das Gebirge, sondern längs des Ufers des Kaspischen Meers, aus Persien und Armenien zu den barbarischen Skythen—diese Lage brachte es mit sich, daß die friedliebenden Bewohner sehr oft die Pflugschar mit dem Schwert vertauschen mußten zum Schutze des Eigentums, von Haus und Hof, gegen die fremden Eindringlinge. Die Landschaft, oftmals überschwemmt von allerlei unerwünschten Gästen, von Persern, Griechen, Römern, Arabern, Hunnen, Mongolen, Türken, war der Schauplatz blutiger, langjähriger Kämpfe. Sehr oft wechselte die Religion. Das Heidentum, der Kultus des Lichts und des Feuers, der Islam, sie alle lagen im Kampfe mit dem Christentum, das jedoch sehr frühe das siegreiche Zeichen des Kreuzes auf kunstvollen Tempeln aufpflanzte und mehr und mehr die andern Religionen aus dem Felde schlug. Vier bis fünf Jahrhunderte früher, als unsere Vorfahren, die Germanen, nahmen viele Iberer die christliche Religion an, nämlich schon zur Zeit des römischen Kaisers Konstantin d. Gr. (323 n. Chr.), als eine wunderthätige Frau, deren Namen^{**}) nicht genannt wird, in diese Gegend kam. Aber das ganze Volk wurde erst 100 Jahre später getauft von Aposteln^{***}), die aus Syrien kamen und von den Jüngern und Anhängern des berühmten Säulenheiligen Simeon Stelites, der unserem Herrgott besonders wohlgefällig zu werden trachtete dadurch, daß er sein ganzes Leben auf einer Säule stehend zubrachte. Ein solcher wunderlicher Heiliger war unter andern auch der hl. Antonius in Martfobi (das Wort bedeutet „Einsamkeit“); an der Stelle wo einst inmitten des Urwalds seine Säule gestanden, wurde eine Kirche erbaut, deren Reste noch jetzt in der Nähe des Klosters zu sehen sind.

Wollen wir jetzt hören, was über die Entstehung der Stadt Tiflis erzählt wird. An der Stelle wo jetzt Tiflis—georgisch

^{*)} Dieser Name kommt entweder vom hebräischen „eiver“ = jenseitiges, oder vom armenischen „wer“ = oberes, d. i. nördliches Land (im Norden von Armenien gelegen) her.

^{**}) Die Georgier nennen sie die heilige Nina. Noch um 12 Jahre früher soll die hl. Kipjima den Armeniern bei Etschmiadzin das Christentum gebracht haben.

^{***}) Im Bassin des Mion wurde das Evangelium schon in der ersten Hälfte des ersten Jahrhunderts vom Apostel Andreas verkündigt.



Tibilisi, Tibilisi — steht, war vor Zeiten ein großer dichter Wald. In diesem Walde jagte einst, so erzählt die Sage, einer der in Mchet residierenden Könige und verwundete einen Hirsch. Das blutende Tier eilte, Rettung und Heilung suchend, zu einem warmen Quell, sich da zu baden. Das Wasser erwies sich so heilsam, daß das Tier alsbald wieder zu Kräften kam und seinen Verfolgern entran. Der König ließ die Quelle untersuchen; es erwies sich, daß sie auch bei Menschen eine außerordentlich heilsame Kraft bewährte. Darum befahl er, an diesem Platz den Wald auszurotten und ein Dorf zu bauen. Den Namen erhielt das Dorf von dem warmen Quell, denn tibilisi (vergl. das russische *теплый* und slavische „Teplig“) bedeutet „warm“. Die Umgebung war noch lange Zeit mit Wald bestanden. Im 9-ten Jahrhundert, ja sogar noch vor 200 und 100 Jahren waren Aulabar und Wera mit dichten Wäldern bedeckt und fanden dort flotte Hirschjagden statt. An der Stelle des kleinen Dorfes erbaute dann gegen Ende des 4. Jahrhunderts ein persischer Feldherr, dem es nicht gelang, sich der damaligen Hauptstadt Mchet zu bemächtigen, die starke Festung, deren Reste auf einem der Ausläufer der Sjololaki-Berge noch jetzt existieren. Erst etwa 70 Jahre später (455) versuchte der georgische Zar Wachtang Gorgaslan, aus dem Geschlechte der Sassaniden, seine Residenz nach Tiflis zu verlegen, das er zu einer Stadt ausbaute und in drei Quartale teilte: das eigentliche Tibilisi, wo sich jetzt die Schwefelbäder befinden, Kalisi, die Festung oberhalb des jetzigen Maidans, und Misani oder Isani (Isni), der jetzige Aulabar auf dem linken Ufer der Kura. Misani war mit der übrigen Stadt durch eine Brücke verbunden, in der Nähe des jetzigen Metech. Wachtang hatte auf dem Stadtplan auch 5 Kirchen eingezeichnet, unter andern die Bethlehemskirche (jetzt *Петхайнская*), die Kirche von Metech als Hofkirche und die Zionskathedrale. Während nun Wachtang mit dem Bau der Stadt beschäftigt war, kamen Gesandte aus Persien, dem Georgien tributpflichtig war. Der Bau der Stadt scheint ihnen nicht behagt zu haben, denn bald nachher fielen persische Heere in Georgien ein. In einer Schlacht wurde Wachtang verwundet und die in der Entstehung begriffene Stadt bedeutend beschädigt. Der Sohn Wachtangs Darschi (499—514) verlegte seine Residenz endgültig nach Tiflis, verstärkte dessen Mauern und baute sich ein Schloß auf Metech. Bis Ende des 6. Jahrhunderts herrschten die Sassaniden in Tiflis und Georgien; von persischer Abkunft führten sie im Lande die Sitten, Bräuche und teilweise auch die Religion ihrer Heimat ein. Ein Denkmal der Feueranbetung existiert noch heute in der Nähe der petchaimischen Kirche. (Fortsetzung folgt).

Zur Reform der Landschaftsverwaltung im Kaukasus.

(3. Fortsetzung*).

Bei uns, im Kaukasus, ist das Bedürfnis nach den Semstwoinstitutionen in breiten Schichten der Bevölkerung schon längst empfunden worden. In Regierungskreisen wurde diesem Verlangen aber erst seit der Ernennung Sr. Durchlaucht des Grafen Woronzow-Daschlow zum Statthalter Sr. Majestät des Kaisers im Kaukasus Rechnung getragen. Leider hatte die unmittelbar

nach diesem Ereignis eintretende Periode der sog. „Reformbewegung“ den wohlgemeinten Absichten des Herrn Statthalters unüberwindliche Hindernisse in den Weg gestellt und erst die in letzter Zeit erfolgte endgültige Beruhigung des Landes hat jene wieder aufleben lassen. So sehen wir denn in allen Gouvernements und Gebieten des als so „wild“ verschrienen Kaukasus ganze Scharen von Männern friedlich bei der Reformarbeit, Männer der verschiedensten Nationalitäten, Stände, Berufe und Altersstufen, Arme und Reiche, Geringe und Vornehme, alle befeeligt vom Gedanken, daß das Werk, welches sie mitschaffen helfen, allgemeinen Nutzen bringen wird.

Welche Resultate die Arbeiten der übrigen Gouvernementskommissionen zur Beratung über den Reformvorschlag des Herrn Statthalters in Sachen der Landschaftsverwaltung zeitigen werden, wissen wir noch nicht, die der tifliser aber liegen schon abgeschlossen vor uns, und da wir annehmen, daß ihre Resolutionen sich mit denen der anderen im großen ganzen decken werden, so halten wir es für angebracht, auf dieselben an dieser Stelle näher einzugehen.

Vor allen Dingen ist die Versammlung von der bestehenden Semstwoorganisation vom Jahre 1890 ausgegangen, in der gewiß berechnete Annahme, daß der Kaukasus bei den gesetzgeberischen Körperschaften am besten abschneiden wird, wenn er sich als nicht zu viel verlangend zeigt, und hat daher von der Schaffung eines neuen Typus der Landschaftsverwaltung vollständig abgesehen, desgleichen von der Bildung eines den ganzen Kaukasus umfassenden obersten Selbstverwaltungsorgans (*объединяющее земство*), wie es unter anderem im Zirkular des Herrn Statthalters an die einzelnen Gouverneure und Gebietschefs gleichfalls als erwünscht bezeichnet worden war, trotzdem der Ministerrat diesbezüglich die ernstesten Bedenken ausgedrückt hatte. Die Versammlung hat außerdem anerkannt, daß das Bedürfnis nach einem solchen Zentral-Verwaltungskörper vorderhand garnicht mal konstantiert werden könne. So weit gehende allgemeine Interessen ließen sich eben garnicht ausfindig machen und wäre es daher ganz überflüssig, sich die Mehrausgabe, die nicht gering sein würde, zu erlauben. Man glaube der Sache der Landschaftsreform im Kaukasus gerade Genüge getan zu haben, wenn im Prinzip anerkannt wird, daß die durch die geographischen, ethnographischen, religiösen, kulturellen und anderen Eigentümlichkeiten des Kaukasus gebotenen Abweichungen vom Statut des Jahres 1890 erforscht, fixiert und normiert werden sollen. Als Voraussetzung diente der Kommission natürlich das mit großer Mehrheit zu Protokoll gegebene Gutachten ihrer Mitglieder, daß der Kaukasus für die Einführung der Semstwoorganisation überhaupt reif sei und daß die finanziellen Kräfte des Landes stark genug sein würden, die mit der geplanten Neugestaltung der Landschaftsverwaltung verbundenen Geldopfer zu tragen, ungeachtet dessen, daß die Bauerschaft ohnehin mit Steuern reichlich belastet sei.

Die Gouvernements- und Kreissemstwo wurde von der Versammlung ohneweiters akzeptiert. Dagegen hat die Proposition, eine noch kleinere Landschaftseinheit (*мелкая земская единица*) als unterstes Semstwoorgan zu kreieren, zu lebhaftem Meinungsaustrausch geführt, wobei die Gemüter recht heftig aufeinanderpragten. Ein Teil der Versammlung erklärte den kaukasischen Bauer für zu unreif, um mit eigenen Kräften in Semstwoangelegenheiten etwas Brachtenswertes leisten zu können,

* Druckfehlerberichtigung. In der Fortsetzung 2 (siehe Nr. 8) ist in Spalte 1, in der 3. Zeile von unten, statt „städtische“ zu lesen „städtische“.

ein anderer äußerte Bedenken hinsichtlich der Finanzierung dieser kleinsten Landschaftseinheit, die übrigen aber, und sie erwiesen sich schließlich, namentlich Dank den Stimmen der bäuerlichen Vertreter (17) in der überwiegenden Mehrheit, sprachen sich für die Mündigkeitserklärung der Bauernschaft aus, die der Bevormundung seitens der Großgrundbesitzer oder etwa gar gewisser Stände (Abl.) nicht mehr benötige. Bemerkte sei an dieser Stelle zugleich, daß die Neben der bäuerlichen Deputierten, je freimütiger sie gehalten wurden, um so größeren Applaus ernteten (Schluß folgt).

Wie wird der Fleiß des Lehrers in Deutschland belohnt?

Unlängst haben die Sitzungen des Nationalkongresses der französischen Lehrer der Volksschulen, auf welchen, wenn auch ohne Stimmrecht, die Abgeordneten der Lehrervereine anderer Länder zugegen waren, ihren Abschluß gefunden. Ich will nun mit wenigen Worten die deutschen Lehrer mit der ausführlichen Rede des deutschen Abgeordneten Herrn Niehs, in welcher dieser die materielle Lage der Lehrer Deutschlands darstellt, bekannt machen. Ein Lehrer, welche seine Laufbahn beginnt, erhält ein Gehalt von 1400 Mark (658 Abl.). Nach je drei Jahren wird das Gehalt um 200, bzw. 250 Mark (93 und 117 Abl.) erhöht. Es gibt neun solcher Zulagen: sieben kleine und 2 große. Alle diese Zulagen, welche insgesamt eine Summe von 1900 Mark (899 Abl.) ausmachen, erhöhen das Gehalt des Lehrers bis auf 3300 M. (1551 Abl.). Jedoch ist dieses noch nicht alles. Jeder Lehrer, welcher in einer einklassigen Schule unterrichtet (allein), erhält jährlich eine besondere Summe von 100 Mark (47 Abl.). Sodann erhält jeder Lehrer Quartiergeld, dessen Größe von der Gemeindeverwaltung bestimmt wird, wobei die örtlichen Preise in Betracht genommen werden. Die Summe steigt bis 810 Mark (343 R.). Auch hiermit ist die Sache noch nicht abgetan. Jeder Lehrer erhält außerdem noch das sogenannte Revidenzgeld, dessen Größe auch von der Gemeindeverwaltung bestimmt wird, und wobei wiederum die örtlichen Preise der „Lebensmittel“ in Betracht genommen werden. Diese Summe wird bis 910 Mark (427 R. 50 Kop.) erhöht.

Ogleich die materielle Lage des Lehrers gut gesichert ist, wird für die Pension, welche ihm vom Staat zugestanden ist, nichts vom Gehalt zurückbehalten. Ein Recht auf Pension hat jeder Lehrer nach seinem zehnten Dienstjahre, und wenn er dann das Amt aufgibt, so erhält er jährlich den dritten Teil seines Gehaltes. Arbeitet er in der Schule weiter, so wird die Pension jährlich um $\frac{1}{60}$ vergrößert, und wenn der Lehrer mit seinem zwanzigsten Lebensjahre das Amt antritt und während des Dienstes das Alter von 45 Jahren erreicht, so hat er das Recht auf eine Pension, welche $\frac{3}{4}$ seines Gehaltes ausmacht. Um dem Lehrer nach 25-jähriger Tätigkeit die Möglichkeit zu gewähren, noch fünf Jahre in der Schule zu arbeiten, und dann die volle Pension, welche der Größe seines Gehaltes gleicht, zu erhalten, verkleinert das Ministerium der Volksaufklärung dem Lehrer die Zahl der wöchentlichen Stunden ohne das Gehalt zu verkürzen. Am Anfange seiner Lehrtätigkeit muß er 27 Stunden wöchentlich unterrichten, vom 40. Lebensjahre an 26 und vom 55. Jahre an nur 24.

Wenn man ferner in Betracht nimmt, daß sogar in dem armen Serbien die Lehrer in materieller Hinsicht noch mehr gesichert sind, wie in Deutschland, so kann man sich nicht genug wundern, daß für unsere armen bedauernswerten Lehrer so wenig, richtig gesagt, gar nichts getan wird, obgleich auch sie dazu berufen sind, an demselben großen Werke zu arbeiten. Ja, man bemüht sich, das Gehalt auch dann noch zu verkleinern, wenn die wohlhabenden Dorfgemeinden es gut einsehen, daß der Lehrer mit dem Gehalt nicht ausreichen kann. Wollen wir hoffen, daß auch im Leben des deutschen Lehrers in den Kolonien die Morgenröte bald anbrechen wird. Ein Mitführender.

Landwirtschaft und Gartenbau.

Das Bukett des Weines. Das jedem Weintrinker wohlbekannte Bukett des Weines ist zum Teil schon durch eine besondere Beschaffenheit der Traube bedingt, zum Teil wird es durch gewisse Nebenprodukte der Gärung erzeugt. Ein von F. Muth gehaltener Vortrag, der in der Zeitschrift „Weinbau und Weinhandel“ wiedergegeben ist, beschäftigt sich mit der Entstehung und dem Wesen des eigentümlichen Aromas, das als Bukett bezeichnet wird. Jede Traubenart zeigt es in ihrer eigenen Weise und auch, je nach dem Reifestadium, in verschiedener Stärke. Das Traubenbukett, das im Fruchtfleisch seinen Sitz hat, wird vornehmlich durch ätherische Öle hervorgerufen, deren Bildung keine gleichmäßige ist und bisweilen nur in besonders guten Weinjahren zu beobachten ist, während die gleichen Stücke für gewöhnlich kein ausgesprochenes Aroma zeigen. Neben diesen ätherischen Ölen spielt auch das Vanillin eine gewisse Rolle. Von großem Einfluß auf das Zustandekommen des Traubenbuketts ist ferner die Fäulnis der Beeren. Während die sogenannte Edelkäule ein verfeinertes Aroma hervorruft, wird durch die Tätigkeit anderer säulniserregender Pilze das Bukett sehr beeinträchtigt oder völlig vernichtet. Das eigentümliche Weinaroma wird aber erst von dem Gärungsbukett gebildet. Die chemischen Stoffe, die dabei mitwirken, sind im wesentlichen flüchtige Fettsäuren, Ester und Aldehyde. Derartige Verbindungen werden auch noch beim Lagern des Weines gebildet, während das Traubenbukett mehr und mehr verschwindet. Auch die Hefe ist für die Bukettbildung von Belang. Jede Hefegattung hat ihr eigentümliches Aroma und erzeugt ein besonderes Bukett. Auch Bakterienarten erzeugen besondere Nuancen der „Blume“. Dazu gehören die durch die Essigbakterien erzeugten Essigeste, und ebenso erzeugen Buttersäure- und Milchsäurebakterien besondere obstartig riechende Körper. Außerdem sind Beschaffenheit der Fässer und ähnliches von Einfluß. Ueber die chemischen Vorgänge, durch die das Aroma hervorgerufen wird, ist noch wenig bekannt, und die Ansichten der verschiedenen Forscher stehen zum Teil in direktem Widerspruch zueinander. Als sicher ist nur anzunehmen, daß die Bildung des Gärungsbuketts ein rein chemischer Vorgang ist, der mit der Alkoholbildung Hand in Hand geht und mit zunehmendem Alkoholgehalt steigt. Dagegen ist das oft sehr starke Bukett alkoholarmer Auslesen hauptsächlich auf die Tätigkeit gewisser Schimmelpilze wie Botrytis zurückzuführen. Das Pasteurisieren der Weine schadet dem Bukett nach der Ansicht von Muth in erheblichem Maße. Von anderer Seite wird dies Bedenken jedoch auf die edelsten Weinsorten eingeschränkt. Auch das Dyonieren des Weines scheint das Aroma zu beeinträchtigen.

Die tifliser Theater in der Wintersaison 1909/10.

Die diesjährige Saison hat uns ein für Provinzialverhältnisse außerordentliches Opernensemble und eine ebenso vorzügliche Schauspieltruppe besichert, ersteres unter Leitung des bei uns rühmlichst bekannten H. Anton Eichenwald, letztere unter Direktion der Frau Pitowjew-Bielecki. Trotzdem sind die beiden Kunsttempel, d. h. das sogenannte „Krontheater“ (die Oper) und das Theater der „Artistischen Gesellschaft“ (das Schauspiel) nicht so besucht, wie man es angesichts des Gebotenen erwarten dürfte. Am wenigsten zeigt sich in ihnen unsere deutsche Gesellschaft. Wir wollen die Gründe ihres Ausbleibens nicht näher untersuchen; meinen aber, daß Geldmangel allein nicht schuld daran sein kann, da auch die Vorstellungen, welche zu ermäßigten Preisen stattfinden, von ihr gemieden werden. Um nun das Verständnis für die unleugbar guten Leistungen beider Truppen zu wecken bzw. fördern zu helfen, werden wir von jetzt ab in jeder Nummer auf diejenigen Sachen hinweisen, welche unserer Meinung nach besonders zu empfehlen wären, unter namentlicher Berücksichtigung der Erstaufführungen von Opern und Schauspielen, deren Wiederholung in nächster Zeit zu erwarten ist. Wir werden zugleich bemüht sein, unsere Leser jedesmal mit dem Spielplan der kommenden Woche, soweit er bereits feststehen wird, bekannt zu machen. Die Kritik ist natürlich ein mehr oder weniger persönliches Ding und über den Geschmack lohnt es sich nicht zu streiten; aber gerade um dieser Wahrheit willen sollte sich niemand durch die nicht selten recht absprechenden Urteile in den Tagesblättern ins Docks Horn jagen lassen, wie die bekannte Redensart lautet, und dem Theater fernbleiben. Wir beanspruchen für unsere Besprechungen, die natürlich gemäß dem Umfang unseres Blattes nur sehr knapp gehalten sein können, auch keineswegs das Recht der Unfehlbarkeit und bitten dieses Bekenntnis niemals übersehen zu wollen.

Wochenspielplan der tifliser Theater.

Artistische Gesellschaft.

(Schauspiele).

Sonntag,	den 25. Oktober,	vorm.:	„Борисъ Годуновъ“ (Boris Godunow).
„	„ 25. „	abends:	„Живой товаръ“ (Lebende Ware).
Dienstag,	„ 27. „	„	„Честь“ (Die Ehre). Ermäß. Preise.
Freitag,	„ 29. „	„	„Сумерки Любви“ (Liebes.). Erstauff.
Sonabend,	„ 30. „	„	unbestimmt.

Krontheater.

(Opern).

Sonntag,	den 25. Oktober,	vorm.:	„Севильск. Цирюльникъ“ и балетъ Копелия. (Barbier v. Sevilla u. Ballet).
„	„ 25. „	abends:	„Каморра“ и балетъ десвергисментъ. (Каморра mit Ballet).
Montag,	„ 26. „	„	„Пиковая дама“ (Pit-Dame). Общедоступн. спектакль.

Weiterhin unbestimmt.

In Vorbereitung: „M-me Баттерфляй“ von Puccini.

Feuilleton.

Das kalte Herz.

Eine Sage aus Schwaben von Wilhelm Hauff.

7. Fortsetzung.

Als er von Sträßburg herüberfuhr und den dunklen Wald seiner Heimat erblickte, als er zum erstenmal wieder jene kräftigen Gestalten, jene freundlichen, treuen Gesichter der Schwarzwälder

sah, als sein Ohr die heimatischen Klänge stark, tief, ^{wohlklingend} vernahm, da fühlte er schnell an sein Herz, denn sein ^{Mut} ^{war} ^{stärker} ^{und} ^{er} ^{glaubte}, er müsse sich freuen und müsse weinen zugleich, aber — wie konnte er nur so töricht sein, er hatte ja ein Herz von Stein. Und Steine sind tot und lächeln und weinen nicht.

Sein erster Gang war zum Holländer Michel, der ihn mit alter Freundlichkeit aufnahm. „Michel,“ sagte er zu ihm, „gereist bin ich nun, und habe alles gesehen, ist aber alles dummes Zeug, und ich hatte nur Langeweile. Ueberhaupt Gier steinernes Ding, das ich in der Brust trage, schlägt mich zwar vor manchem: ich erzürne mich nie, bin nie traurig — aber ich freue mich auch nie, und es ist mir, als wenn ich nur halb lebte. Kömmt Ihr das Steinherz nicht ein wenig beweglicher machen? Oder — gebt mir mein altes Herz. Ich hatte mich in fünf und zwanzig Jahren daran gewöhnt, und wenn es zuweilen auch einen dummen Streich machte, so war es doch munter und ein fröhliches Herz.“

Der Waldgeist lachte grimmig und bitter. „Wenn Du einmal tot bist, Peter Munk,“ antwortete er, „dann soll es Dir nicht fehlen; dann sollst Du Dein weiches, rührbares Herz wieder haben, und Du kannst dann fühlen, was kommt, Freud oder Leid. Aber hier oben kann es nicht mehr Dein werden! Doch, Peter, gereist bist Du wohl, aber, so wie Du lebstest, konnte es Dir nichts nützen. Setz Dich jetzt hier irgendwo im Wald, bau' ein Haus, heirate, treibe Dein Vermögen um, es hat Dir nur an Arbeit gefehlt; weil Du müßig warst, hattest Du Langeweile und schiebst jetzt alles auf das unschuldige Herz.“

Peter sah ein, daß Michel recht habe, was den Müßiggang betrafte, und nahm sich vor, reich und immer reicher zu werden. Michel schenkte ihm noch einmal hunderttausend Gulden und entließ ihn als seinen guten Freund.

Bald vernahm man im Schwarzwald die Mähre, der Koflenmunkpeter oder Spielpeter sei wieder da, und noch viel reicher, als zuvor. Es ging auch jetzt wie immer; als er am Bettelstab war, wurde er in der Sonne zur Türe hinausgeworfen, und als er nun an einem Sonntag Nachmittag seinen ersten Einzug dort hielt, da schüttelten sie ihm die Hand, lobten sein Pferd, fragten nach seiner Reise, und als er wieder mit dem vieldem Gechiel um harte Taler spielte, stand er in der Achtung so hoch als je. Er trieb jetzt aber nicht mehr Glasbandwerk, sondern den Holzhandel, aber nur zum Schein. Sein Hauptgeschäft war, mit Korn und Geld zu handeln. Der halbe Schwarzwald wurde ihm nach und nach schuldig, aber er ließ Geld nur auf zehn Prozente aus, oder verkaufte Korn an die Armen, die nicht gleich zahlen konnten, um den dreifachen Wert. Mit dem Amtmann stand er jetzt in enger Freundschaft, und wenn einer Herrn Peter Munk nicht auf den Tag bezahlte, so ritt der Amtmann mit seinen Schergen hinaus, schätzte Haus und Hof, verkaufte es flugs, und trieb Vater, Mutter und Kind in den Wald. Anfangs machte dies dem reichen Peter einige Unlust, denn die armen Ausgepöndelten belagerten haufenweise seine Türe, die Männer steheten um Nachsicht, die Weiber suchten das steinere Herz zu erweichen, und die Kinder winselten um ein Stücklein Brot. Aber als er sich ein paar tüchtige Fleischerhunde angeschafft hatte, hörte diese Kagenmusik, wie er es nannte, bald auf. Er pfiß und hezte, und die Bettelleute flogen auseinander. Am meisten Beschwerde machte ihm das „alte Weib“. Das war aber niemand anders, als Frau Munkin, Peters Mutter. Sie war in Not und Glend geraten, als man ihr Haus und Hof verkauft hatte, und ihr Sohn, als er reich zurückgekehrt war, hatte sich nicht mehr nach ihr umgesehen. Da kam sie nun zuweilen, alt, schwach und gebrechlich, an einem Stock vor das Haus. Hinein wagte sie sich nicht mehr, denn er hatte sie einmal weggejagt; aber es tat ihr wehe, von den Guttaten anderer Menschen leben zu müssen, da der eigene Sohn ihr ein sorgloses Alter hätte bereiten können. Aber das kalte Herz wurde nimmer gerührt von dem Anblick der bleichen, wohlbekannten Züge, von den bittenden Blicken, von der welken ausgestreckten Hand, von der hinfälligen Gestalt.

Mürrisch zog er, wenn sie Sonnabends an die Türe pochte, einen Sechsbäcker hervor, schlug ihn in ein Papier ein und ließ ihn hinausreichen durch einen Knecht. Er vernahm ihre zitternde Stimme, wenn sie dankte und wünschte, es möge ihm wohlgehen auf Erden; er hörte sie hüftelnd von der Türe schleichen, aber er dachte weiter nicht mehr daran, als daß er wieder sechs Wagen umsonst auszugeben.

Endlich kam Peter auf den Gedanken, zu heiraten. Er wußte, daß im ganzen Schwarzwalde jeder Vater ihm gerne seine Tochter geben würde; aber er war schwierig in seiner Wahl, denn er wollte, daß man auch hierin sein Glück und seinen Verstand preisen sollte, daher ritt er umher im ganzen Wald, schaute hier, schaute dort, und keine der schönen Schwarzwälderinnen dächte ihm schön genug. Endlich, nachdem er auf allen Tanzböden umsonst nach der Schönsten ausgeschaut hatte, hörte er eines Tages, die Schönste und Tugendsaueste im ganzen Wald sei des armen Holzhauers Tochter. Sie lebe still und für sich, besorge geschickt und emsig ihres Vaters Haus, und lasse sich nie auf dem Tanzboden sehen, nicht einmal zu Pfingsten oder zur Kirchweih. Als Peter von diesem Wunder des Schwarzwalds hörte, beschloß er, um sie zu werben, und ritt nach der Hütte, die man ihm bezeichnet hatte. Der Vater der schönen Lisbeth empfing den vornehmen Herrn mit Stutzen und erkannte noch mehr, als er hörte, es sei dies der reiche Herr Peter und er wolle sein Schwiegersohn werden. Er besann sich nicht lange, denn er meinte, all seine Sorge und Armut werde nun ein Ende haben, sagte zu, ohne die schöne Lisbeth zu fragen, und das gute Kind war so folgsam, daß sie ohne Widerrede Frau Peter Mankin wurde.

Aber es wurde der Armen nicht so gut, als sie sich geträumt hatte. Sie glaubte ihr Hauswesen wohl zu verstehen, aber sie konnte Herrn Peter nichts zu Dank machen, sie hatte Mitleiden mit den armen Leuten, und da ihr Eheherr reich war, dachte sie, es sei keine Sünde, einem armen Bettelweib einen Pfennig oder einem alten Mann einen Schnaps zu reichen; aber als Herr Peter dies eines Tages merkte, sprach er mit zürnenden Blicken und rauher Stimme: „Warum verschleuderst Du mein Vermögen an Lumpen und Straßenläufer? Hast Du was mitgebracht ins Haus, das Du wegschenken könntest? Mit deines Vaters Bettelstab kann man keine Suppe wärmen, und wirfst das Geld aus, wie eine Fürstin. Noch einmal laß Dich betreten, so sollst Du meine Hand fühlen!“

Die schöne Lisbeth weinte in ihrer Kammer über den harten Sinn ihres Mannes, und sie wünschte oft lieber daheim zu sein in ihres Vaters ärmlicher Hütte, als bei dem reichen, aber geizigen, hartherzigen Peter zu hausen. Ach, hätte sie gewußt, daß er ein Herz von Marmor habe und weder sie noch irgend einen Menschen lieben könne, so hätte sie sich wohl nicht gewundert. So oft sie aber jetzt unter der Türe saß und es ging ein Bettelmann vorüber und zog den Hut und hub an seinen Spruch, so drückte sie die Augen zu, das Glend nicht zu sehen, sie ballte die Hand fester, damit sie nicht unwillkürlich in die Tasche fahre, ein Kreuzerlein herauszulangen. So kam es, daß die schöne Lisbeth im ganzen Walde verschrien wurde, und es hieß, sie sei noch geiziger als Peter Munk.

(Fortsetzung folgt.)

Kirchliche Nachrichten.

Angeboten: Zum drittenmal Alfred Blumberg mit Emilie Stanislawa Witomsky.

Zum erstenmal Sachar Puschin mit Friederika Karolina Spig.

Getauft: 1) Walter Wergenthauser; 2) Adele Klöniger; 3) Else Alide Elste.

Am 25. Oktober

findet im Schullokale um 12 Uhr eine Versammlung der evang. luth. Gemeinde statt.

Tagesordnung:

- 1) Magazin-Bauplan für den Schulplatz.
- 2) Einige notwendige Reparaturen.
- 3) Aufbesserung des Adjunktengehaltes um 200 Rbl. jährlich.

Das Stimmrecht wird nur denjenigen zugestanden, die es nach § 735 des Kirchengesetzes haben.

Diese Gemeindeversammlung ist beschlußfähig bei jeder Anzahl von Besuchern.

Der Kirchenrat.

Herausgeber und Hauptredakteur Alexander Mosler.

Tiflis, Michael-Prosp. Nr. 55.

Verantwortlicher Redakteur: Theodor Baron von Drachensfeld.

Deutscher Verein in Tiflis.

Am Sonnabend, den 24. Oktober 1909,

Theaterabend mit Tanz.

Auf vielfaches Verlangen:

Der ungeschliffene Diamant,

vorher:

ZU BEFEHL, HERR RITTMEISTER.

Mitglieder: Eintritt frei.

Fremde: Herren Rbl. 1.10

Damen „ —.55

Vertreter

tüchtiger, bei den Parfümerie- und Droguenhandlungen gut eingeführt, für neuen patentierten Artikel gesucht.

Gest. Offerten zu richten an:

Rudolf Kubja, Moskau, Marrosseika,

Dewjatinski Per. Nr. 4.

315845—1

Gesucht wird ein

ARRENDATOR (Deutscher)

für das Gut „Makarjewskoje“ im Kuban-Gebiet, am Flusse Kuban, 50 Werst von Batalpaschinsk entfernt, bestehend aus einem großen Fruchtgarten, mit Ackerland und Wassermühle, und einem Flächeninhalt von 54 Dessjatinen. Angebote sind zu richten entweder an Frau A. L. Utjakow in Kisslowodsk, Kirchenplatz (А. Л. УТЯКОВОЙ, Церковн. площадь) oder an H. Utjakow in Tiflis, Gudowitsch-Str. (ул. Гудовича) № 14.

5—1

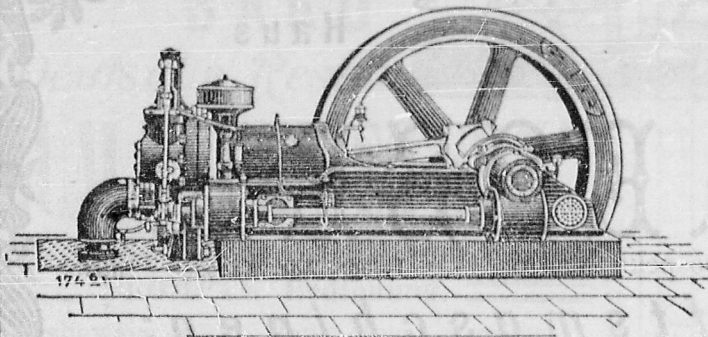
Briefmarken pr. 10, 1000, 10000 und pr. Rilo.

Zeitpostkarten und Couverts zu kaufen gesucht.

Tausche Ansichtskarten mit Asien.

Angebote an W. Nake, Dresden - A. 5, Altonaerstraße Nr. 19.

1—1



Technisches Bureau
Ingenieur
MAX GIERSE, BAKU.
Naphta-, Petrol- und Sauggasmotoren
„OTTO DEUTZ“.
Übernahme kompletter Mühlen- und
Bewässerungsanlagen.

10-2

Mode und Galanteriewarengeschäft

VON

A. D. Kukudschanow u.

A. L. Charischtscharow

in Tiflis, Palais-Str. (Dworzowaja).

Empfiehl ihr reichhaltiges Lager in: Herren- u. Kinderhüten, Handschuhen, Schlipsen, Knöpfen, Hosenträgern, Tüchern, Socken, Mützen, Stöcken, Herrenwäsche, Spiegeln, Kämmen, Bürsten, Portemonnaie's, Geldsäckchen, Zigarrenbehältern, Visitentäschchen, Album's, Portefeuilles, Brieftaschen, Arbeitsbeuteln, Koffern, Portepaids, Reisetaschen, Necessaire's, ausländischen Parfüm's, Strumpfen, Korsett's, Schirmen, Fächern, Operngläsern, Lorgnette's, Lyoner-Schleifen, Federmessern, Scheeren, Rasiermessern, Haar-Schneidemaschinen, wollenen Sachen, Puppen, Spielzeug, japanischen Schatteln, Toilettengegenständen, Vasen und anderen Moden- und Galanteriewaren.

Feste Preise!!!

5-2

Tiflis.

Deutsche Pension.

(Номера нѣмецкіе) Михайловская ул. № 10.
Michael-Strasse Nr. 10, in nächster Nähe des Woronzow Platzes.

Freundliche, saubere Zimmer.

Billige Preise.

Inhaber FREYER.

8-3

Deutsche Uhren-Handlung
JULIUS HOENE,

Dworzowaja Nr. 5.

empfiehl ihr reichhaltiges Lager
von goldenen-, silbernen- und
Stahl-Uhren, sowie Stand- und
Wecker-Uhren.

Wanduhren mit Schlagwerk u. 2 wöchentlichem
Aufzug

von 10 Rubel an.

Uhrketten in allen
Preislagen.

Eigene Reparaturwerkstatt im Hause.



12-2

!!SIND SIE KRANK!!

dann verlangen Sie unbedingt gratis und franco Zusendung des Sonderabdrucks der
Klinischtherapeutischen Wochenschrift.

(Eine Studie von Dr. Julius Neubauer)

Москва, Почтовый ящикъ № 794.

Э. Томсень.

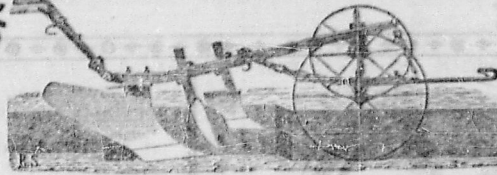
4-2

150-200 monatlich

kann jedermann bestimmt verdienen durch Verbreitung eines leicht abzusetzenden Artikels, als Vertreter einer bedeutenden Firma. Offerten sind an folg. Adresse zu richten: **Deutschland, O. Umstätter, Stuttgart, Traubenstrasse.**

3-2

Technisches



Haus

E. H. KAESSER.

Telefon № 687.

Tiflis, Michailowski Prospekt № 167.

Telegr. Adr. Kaesser — Tiflis.

Landwirtschaftsmaschinen:

Plüfge, Eggen, Putzmühlen, Dreschmaschinen, mit Dampf und Göppel,
Sortiermaschinen, Traubenmühlen, Weinpressen, etc. etc.

Naphtamotore „Hornsby“

stationär und transportabel

Baumwoll-Reinigungsmaschinen, Waagen.

Offerten und Preislisten kostenlos.

26—10

Maschinenfabrik & Eisengiesserei

Karl Eisenschmidt

B a k u

Transmissionsanlagen,

Heu- und Staman- Pressen,

Gusseiserne Rohre.

Für Mühlen sämtliche Teile, wie:

Wellen, Zahnräder,

Mühlseifen, Balancen,

Mühlbüchsen etc.

Eisen- & Bronze-Guss, roh u. bearbeitet.

Lieferung von Holzbearbeitungsmaschinen
bewährtesten Systems.

Schleifen & Riffeln von Weizen

für Del und Mahlmühlen.

9—34

„Tifliser Privat-Klinik“.

Täglicher Empfang von ambulatorischen Kranken.

Vanghall-Str. Nr. 8, Haus Enstian dshian z.

Telephon No 695.

Вокзальная ул. д. № 8.

Dr. C. Feodorow, täglich (außer Mittwochs u. Sonntags), v. 11—12 Uhr
vorm. Innere u. Kinderkrankheiten.

„ W. D. Gambaschidse, täglich (außer Sonntags), v. 12—1 Uhr mittags
Innere u. Kinderkrankheiten.

„ W. A. Popow, täglich (außer Sonntags), v. 12—1 Uhr mittags. Keh-
kopf- Nasen- u. Ohrenkrankheiten.

„ G. M. Malarcw, Dienstags u. Freitags v. 1—2 Uhr nachm. Innere
u. Kinderkrankheiten.

„ A. R. Diassamidse, täglich von 11 $\frac{1}{2}$ —12 $\frac{1}{2}$ Uhr vorm. Syphilis,
Haut- u. venerische Krankheiten.

„ N. M. Meifow, täglich Chirurgische Fälle und Frauen-
krankheiten, v. 1—2 Uhr nachm.

„ J. G. Gomarteli, täglich v. 2—3 Uhr nachm. Innere u. Kinder-
krankheiten.

„ W. S. Muschatow, täglich (außer Sonntags), v. 2—2 $\frac{1}{2}$ Uhr nachm.
Augenkrankheiten.

Abend-Empfang.

„ A. G. Mirsojew, täglich (außer Sonntags), v. 5—6 Uhr. Innere
und Kinderkrankheiten.

„ N. G. Tschitschinadse, täglich (außer Sonntags), v. 6—7 Uhr. In-
nere und Kinderkrankheiten.

In der Klinik werden auch mikroskopische, bakteriologische
sowie chemische Analysen, sowie Pockenimpfungen
ausgeführt und Ammen beschäftigt.

0—17

BAKU*Deutsche Restauration***„ZUM NEUEN STERN“**

DEUTSCHE Küche. BIER vom FASS.

PROMPTE Bedienung.

Birschewaja № 12, Haus Mussa Nagijev
unter dem Klub (Общ. Собр).

52—6

Tifliser-Privat-Krankenhaus

mit 30 ständigen Betten und Abteilung für Geburtshilfe.

Xeniewskaja, Haus № 7, in der Nähe von „Hotel Wetzell“.

Telephon № 590.

- L. J. Baladjew, Kinderkrankheiten, täglich, außer Sonntags von 2—3 Uhr
- W. D. Gambaschidse, Innere u. Kinderkrankheiten, täglich, außer Sonntags, von 11—12 Uhr.
- M. A. Godewanl, Innere Krankheiten und Gief. Therap. Montag, Mittwoch u. Freitag von 10 $\frac{1}{2}$ —11 Uhr.
- A. G. Gurko, Innere Krankheiten, Sonnabend von 1—2 Uhr und Sonntag von 11—12 Uhr.
- A. A. Karschin, Haut- und Geschlechtskrankheiten, täglich, außer Sonntags von 2 $\frac{1}{4}$ —3 $\frac{1}{2}$ Uhr.
- G. G. Magalow, Innere Krankheiten, Dienstag u. Sonnabend von 10—12 Uhr.
- W. M. Manswiatow, „ Montag, Donnerstag und Sonnabend von 1—2 Uhr.
- N. M. Melikow, Chirurg. und Frauenkrankheiten, von 12—1 Uhr.
- W. C. Muschelow, Augenkrankheiten, Montag, Mittwoch und Freitag von 2—2 $\frac{1}{2}$ Uhr.
- R. B. Piradow, Chirurg, täglich von 11—12 Uhr.
- B. A. Popow, Hals-, Nasen- und Ohrenkrankheiten, täglich, außer Freitags, von 2—2 $\frac{1}{2}$ Uhr.
- N. Rschilladse, Zahnkrankheiten, täglich von 9—10 Uhr.
- G. B. Sobolewski, Chirurg, täglich von 9—11 Uhr.
- I. E. Kiknadse, Frauenkrankheiten und Geburtshilfe, täglich von 1—2 Uhr.
- E. G. Feodorow, Mikroskopische, bakter. und chem. Analysen.

52—4

Dr. N. ARDASIAN,

Tiflis,

Ecke der Melikow- und Alexanderstraße.

(Уголъ Меликовской и Александровской улицы).

Empfängt Krankenbesuche von 8—9 $\frac{1}{2}$ Uhr morg.
und von 4—9 Uhr abends.

52—9

Hôtel de Londres

Tiflis.

Deutsches Haus allerersten Ranges

Elektr. Belenchtung-Badezimmer-Telefon.

Deutsche

und Französische Küche

Kommissionär an der Bahn.

Mässige Preise

Besitzer: H. Richters' Wwe.

52—9

Deutsches Krankenhausnamens **Dr. Mühlenthal**

in Simferopol (Krim).

Spezial-Aerzte

- Dr. Kaegeler, Chirurgie.
- Dr. Maurach, Augenkrankheiten.
- Dr. Weidenbaum, Frauenkrankheiten und Geburtshilfe.
- Dr. Grasmück, Innere- und Nervenkrankheiten.
- Dr. Lau, Krankheiten der Ohren und der Atmungsorgane.
- Dr. Mrongovius, Haut- und Geschlechtskrankheiten.

Röntgenkabinett.

52—31

*Ein Comptoirlehrling*mit guter Schulbildung, hübscher Handschrift, der russischen und deutschen Sprache mächtig, wird für das Comptoir einer **Schiffsausrüstungshandlung** in Baku gesucht. Selbstgeschr. Offert. sind zu adress.: „Baku“, Postfach № 36.

2—2



1908



Das Transkaukasische Fabrikslager

1888

der Gesellschaft

PROWODNIK

Ssololakskaja, № 4.

TIFLIS

Ssololakskaja, № 4.

offeriert en-gros und en-detail:

WASSERDICHTE Oberkleider

neuester ausländischer Façons, angefertigt aus den besten englischen
Stoffen — bis zu den billigsten.

Gummierte Umleger und Palletots für die Herren Offiziere.

Gummierte Stoffe für verschiedene Zwecke.

Gummi Schwämme.

Hartgummi-Kämme.

